



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Schwarzes Bret

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

ist sehr zweckmäßig. Die Paragraphen geben den allgemeinen Überblick und politisches Resümee, häufig mit bewußter Vernachlässigung des historischen Details (vgl. z. B. den siebenjährigen Krieg), in gedrängter, teilweise poetischer Sprache, die Anmerkungen liefern breit das historische Material, führen — manchmal vielleicht gar zu weitläufig — in die diplomatischen Verhandlungen ein und weisen zugleich die betreffende Litteratur nach. Trotz der Vielheit der Mitarbeiter ist das Buch nach einheitlichem Gesichtspunkt gearbeitet: es sucht überall das Thatsächliche aufzufinden und auf Grund dessen ein richtiges Urteil zu ermöglichen. Vor der redlichen Erforschung der geschichtlichen Wahrheit müssen manche Vorurteile schwinden, manche Lobprüche verstummen. Man vergleiche besonders das nüchterne Urteil über Friedrichs des Großen reichsfeindliche Politik in seinem „Fürstenbund“ und über seinen „Staatsegoismus“, das harte, aber gerechte Wort über Friedrich Wilhelms II. unwürdige Aufführung, aber auch über Friedrich Wilhelms III. unbedeutende Persönlichkeit und sein mattherziges Schwanken gegenüber dem aufstrebenden Flügelschlag der Seele eines nach Befreiung lechzenden Volkes, sowie namentlich über den König Friedrich I. von Württemberg, der als ein selbstsüchtiger Rheinbunddespot geschildert wird trotz der „Rettungen“ durch A. Pfister und Schloßberger.

Besonders ausführlich behandelt ist die Geschichte der Reformation, die der deutschen Einigung und die der Einzelstaaten (Preußens, sowie der Mittel- und Kleinstaaten).

Daß dunkle Punkte oder vielumstrittene Fragen nach dem neuesten Stande der Forschung dargestellt werden, ist selbstverständlich (so z. B. die Wallensteinfrage oder die Untersuchungen über die Doppelsehe Philipps von Hessen). Die in der Gesamtanordnung des Buchs begründete Übersichtlichkeit wird noch erhöht durch ein umfangreiches, genaues Register. Die Ausstattung ist gut; der Druckfehler sind sehr wenige, was bei der Masse des verarbeiteten Stoffs etwas heißen will.

Für einen, der Geschichte studiren will und keine größern Quellenwerke zur Hand hat, ist das Buch unentbehrlich.

Schwarzes Bret

„Eines Tages — hieß es — habe Tallegrand sie aufgesucht, um sich von ihr, da er von ihrer Abreise gehört, zu verabschieden. Die Stael verneinte dies, worauf Tallegrand entgegnete: dem müsse doch so sein“ u. s. w. — „Zu stolz, zur Stael zu gehen, ehe diese bei ihr gewesen, trafen sich die beiden Frauen — erst durch die Vermittlung einer ihnen gemeinschaftlich bekannten Dame — an einem dritten Orte.“ Die beiden Frauen, die zu stolz waren, der Frau v. Stael den ersten Besuch abzustatten, waren Karoline Pichler und die Stael selbst! Der Verfasser dieser und ähnlicher in der Neuen Freien Presse vom 23. Mai abgedruckten „brillanten“ Sätze nennt sich Eduard Wertheimer und gehört, wie es heißt, irgend einem Gymnasium in Osterreich an, aber nicht als Schüler, sondern als Professor. Sollte vielleicht Böhmen die Ehre haben, so könnte man es einigermaßen begreiflich finden, daß dort die Abneigung, Deutsch zu lernen, zunimmt.

Gothaisches Tageblatt vom 21. Mai: Pädagogisches Kränzchen. Dienstag, 24. Juli(?) im Propheten. Referat: Die Gliederung der Großstädte, besonders in schulischer Beziehung.

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig
Verlag von Fr. Wih. Grunow in Leipzig — Druck von Carl Marquart in Leipzig